Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Nr. 46. Preis pro Quartal 10 Sgr. 6 Pf., in's Haus geliefert 11 Sgr. 6 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis, incl. Abtragsgebühr, von 12 Sgr. 6 Pf. an.

Namslau. Dinstag, 16. Juni.

Inserate werden an die Dinstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen.

1874.

Namslau, 15. Juni.

Kaiser Wilhelm hat am Sonntag den 14. die Reise nach Ems angetreten und ist daselbst Montag Vormittag eingetroffen. —

Die Einführung der Civilehe, die speciell für Preußen am 1. October d. J. in Kraft tritt, auch in das deutsche Reich dürfte nicht mehr allzulange auf sich warten lassen. Der Bundesrath hat an den Reichskanzler die Aufforderung gerichtet, einen bezüglichen Gesetzentwurf vorzulegen; gegen den Beschluß stimmten im Bundesrath nur Hamburg, Oldenburg, die beiden Mecklenburg und das Königreich Sachsen.

Bei den Führern und hervorragendsten Mitgliedern des socialdemokratischen Allgem. Deutschen Arbeitervereins in Berlin haben Haussuchungen stattgefunden und sind viel Correspondenzen mit Beschlag belegt worden. Wie es heißt, will die Behörde constatiren, daß der Verein mit auswärtigen Vereinen in Verbindung steht und dürfte, wenn dies erwiesen wird, der Allgem. Deutsche Arbeiterverein als solcher demnächst geschlossen werden, da eine derartige Verbindung zwischen politischen Vereinen nach dem Vereinsgesetz verboten ist. Der „Präsident" Hasenclever hat den Sitz des Vereins bereits nach Bremen verlegt.

Mit einer gründlichen Regelung des Apothekerwesens soll nun wirklich Ernst gemacht werden; das Reichskanzleramt hat bereits beim Bundesrath die Berufung einer aus Medicinal-Beamten, Aerzten und Apothekern zu bildenden Commission beantragt, die die einschlägigen Fragen zu erörtern haben soll. --

Der frühere Finanzminister Frhr. v. d. Heydt ist am 13. gestorben. Derselbe war am 15. Februar 1801 geboren, hat also ein Alter von 73 Jahren erreicht. Er trat am 4. Dezember 1848 in das Ministerium Brandenburg-Manteuffel als Handelsminister ein und fungirte als solcher auch während der neuen Aera unter dem Fürsten Hohenzollern. In der Conflictsperiode erhielt er unter dem Ministerium Hohenlohe-Itzenplitz das Finanzministerium, das er indessen niederlegte, als am 24. September 1862 Bismarck an die Spitze des Ministeriums trat. Kurz vor dem Kriege mit Oesterreich wurde ihm auf's Neue das Finanzministerium übertragen und entledigte er sich der schwierigen Aufgaben, die damals an ihn herantraten, mit großem Geschick. Am 26. October 1869 wurde ihm die wiederholt aus Gesundheitsrücksichten erbetene Entlassung gewährt. Den Rest seines Lebens brachte er mit Ausnahme einer größeren Reise nach Italien, wo er vergebens zu genesen hoffte, auf seiner Villa bei Berlin zu, wo er seinem Herzleiden erlag. —

Durch Erlaß des evangelischen Oberkirchenraths sind sämmtliche Consistorien angewiesen worden, die Geistlichkeit zur eifrigen Mitwirkung bei der Einrichtung von Fortbildungsschulen für die aus der Volksschule entlassene Jugend, sowie zur fördernden Theilnahme und Mitwirkung bei derselben zu veranlassen. —

Der Cultusminister hat jetzt wiederholt die Entlassung der Schulschwestern von der Volksschule und deren Ersetzung durch weltliche Lehrer und Lehrerinnen verlangt, und soll mit dieser Maßregel in kurzer Frist vorgegangen werden. — Der Cultusminister hat ferner verfügt, daß Schullehrern die Genehmigung zur Uebernahme eines Standesamtes dann zu ertheilen sei, wenn das Amt nach Lage der örtlichen Verhältnisse weder Gemeindebeamten noch auch anderen Personen füglich übertragen werden kann. —

Als Denkmal für den verstorbenen Abg. v. Mallinckrodt empfiehlt die in Bonn erscheinende „Deutsche Reichsztg." eine Mallinckrodt-Stiftung zur Unterstützung verbannter Bischöfe und Priester. —

Der Deutsche Protestantentag wird in diesem Jahre in Wiesbaden und zwar vom 27. bis 29. September abgehalten werden. —

In Bremen ist die internationale landwirthschaftliche Ausstellung am 13. eröffnet worden; dieselbe war bereits von einem zahlreichen Publikum besucht. Die Ausstellung gehört zu den bedeutensten, welche seit Jahren Zeugniß von den Fortschritten auf landwirthschaftlichem Gebiete in Deutschland abgegeben hat. Zur Vertheilung der Prämien wird der Kronprinz des Deutschen Reiches sich nach Bremen begeben, außerdem werden sich daselbst der stellvertretende landwirthschaftliche Minister Dr. Achenbach und die höheren Beamten dieses Ressorts einfinden. —

In Versailles wurde in der Sitzung der Nationalversammlung am 12. das Ministerium von der Linken heftig angegriffen und dasselbe geradezu beschuldigt, die Bonapartisten zu begünstigen, indem die öffentlichen Beamten bei den Vorgängen auf den Eisenbahnhöfen den Bonapartisten gegenüber nicht die nöthige Energie entwickelt hätten. Der Minister des Innern erklärte, die Organe der öffentlichen Gewalt hätten durchaus ihre Schuldigkeit gethan. Der Abg. Picard (von der Linken) schlug ein Mißtrauensvotum gegen das Ministerium vor, welches indessen mit 377 gegen 326 Stimmen abgelehnt wurde. —

Der körperliche Zustand des Papstes hat sich in der letzten Woche zwar wieder gebessert, indessen sollen verschiedene Zeichen auf eine bevorstehende Gehirnerweichung schließen lassen; sobald nämlich den Papst das Fieber befällt, geräth er in einen Zustand des Deliriums und der Visionen. — Natürlich drängt sich jetzt wieder die Frage in den Vordergrund, wie die weltlichen Mächte sich bei einem Personenwechsel auf dem Stuhle Petri verhalten werden.

Im Norden Spaniens werden allem Anschein nach die nächsten größeren Zusammenstöße der republikanischen und carlistischen Truppen in der Nähe von Estella stattfinden, denn dorthin drängen sich seit einigen Tagen die Truppenmassen beider Parteien.

In dem Senate der Vereinigten Staaten Nordamerikas ist das Vermächtniß des großen Staatsmannes und Menschenfreundes Sumner, die Verleihung der vollständigen Staatsbürgerrechte an die farbigen Bewohner der Republik, angenommen worden. Ob das Repräsentantenhaus (2. Kammer) diesem Beschluß beitreten wird, ist indessen noch zweifelhaft.

Paderborn, 12. Juni. Das „Westf. Volksblatt" meldet: Das Kreisgericht wurde durch das Appellationsgericht angewiesen, das Verfahren gegen den Bischof Martin zu sistiren und von seiner Verhaftung einstweilen abzustehen. Es verlautet, daß aus der hiesigen Diöcese ein Gnadengesuch eingereicht worden ist, welches dem Appellationsgericht von Berlin aus zur Berichterstattung überwiesen wurde. Bis zum Abgang des Berichts nach Berlin und zur Entscheidung in Berlin wurde das Zwangsverfahren eingestellt.

Paris. Wie weit die Dinge gegenwärtig in Frankreich gekommen sind, beweist nicht nur die Sitzung der Nationalversammlung vom 9. d. M., sondern namentlich auch die Vorgänge, welche in Paris am 10. d. stattgefunden haben und welche von einer Pariser Correspondenz von demselben Datum, wie folgt, geschildert werden: „Heute Nachmittag stellten sich, als die Deputirten um 1½ Uhr nach Versailles abreisen wollten, mehrere mit dicken Knotenstöcken bewaffnete verdächtige Individuen ein, unter welchen man den ehemaligen Garde-Lieutenant Cazenove und Mouton, Ex-Cabinetschef des letzten Polizei-Präfecten des Kaiserreichs, Pietri, erkannte. Als Gambetta in Gesellschaft von Ordinaire, Lockroy, Edmond Adam und anderen Deputirten erschien, trat Cazenove auf ihn zu, indem er ausrief: „Sie sind es, mein Herr, welcher sich erlaubt, die Bonapartisten zu insultiren; ich bin Bonapartist und ich verbiete Ihnen, sie zu insultiren." Gambetta erwiderte nichts, schob Cazenove bei Seite und ging weiter, worauf der Ex-Lieutenant seinen Stock erhob, als wolle er auf Gambetta einhauen, unterließ es aber, da die Menge, die sich schnell angesammelt hatte, eine drohende Miene annahm. Guyot-Montpeyroux rief den Schutz der Polizei an. „Verhaften Sie diesen Herrn", — so rief er dem Brigadier der Polizeidiener zu — „er insultirt einen Deputirten!" Der Brigadier rührte sich aber nicht und die Menge legte ihre Unzufriedenheit über ein solches Betragen offen an den Tag. „Sie haben wohl" — so rief Edmond Adam (Deputirter) dem Brigadier zu — „von der Polizei-Präfectur Befehl, die Bonapartisten zu schonen!" Zugleich wurde der Deputirte Ordinaire von einem anderen Bonapartisten insultirt, und die Menge, die äußerst erregt schien, ließ unliebsame Redensarten gegen die Polizisten fallen. Der Brigadier kam nun aus seiner Ruhe: „Man insultirt uns", — rief er — „wir sind schon von diesen Canaillen insultirt worden. Ich werde die bewaffnete Macht herbeiholen." Die Bonapartisten waren, als sie die drohende Haltung der Menge sahen, verschwunden, und die Deputirten und die übrigen Leute hatten sich, da die Zeit zur Abfahrt gekommen war, ins Innere des Eisenbahnhofes begeben, ehe der Brigadier die bewaffnete Macht herbeigeholt hatte. Der Vorfall erregte unter den Deputirten Entrüstung; fast alle ergriffen aber Partei für Gambetta, und beim Aussteigen in Versailles eilten General Le Flô, Botschafter in Petersburg, und Admiral Fourrichon zu ihm hin, um ihm die Hand zu drücken. Der Vorfall selbst ist in so fern von Bedeutung, als die bonapartistischen Blätter, namentlich das „Pays", schon seit langer Zeit mit derartigen Gewaltthätigkeiten drohen. Wahrscheinlich haben sie jetzt ihre Société des gourdins vollständig organisirt und benutzten den gestrigen Zwischenfall in der Kammer, um ihre Drohungen zur Wahrheit zu machen. Zweck dieses Auftretens ist natürlich, die Anti-Bonapartisten einzuschüchtern und, wie auch vor 1851, Schrecken um sich zu verbreiten."

Paris, 11. Juni. Ueber einen neuen Scandal berichtet man der „N. Z.": Heute Nachmittag fand trotz der Anwesenheit von 200 Polizeisergeanten ein neuer Scandal auf dem Bahnhofe St. Lazare statt. Als Gambetta in der Bahnhofshalle erschien, umdrängten ihn die Radicalen und schrieen: „Vive la République!" worauf die Bonapartisten mit Pfeifen und dem Rufe: „A bas Rabagas!" antworteten. Die Polizei inventirte. Es kam zu Reibungen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Unter den Verhafteten befanden sich mehrere Deputirte, wie: Rouvier, de Mahy, Lefèvre und General Saussier; dieselben wurden aber nach Vorzeigung ihrer Deputirten-Medaillons sofort wieder freigelassen. Heute Abend ist die Bahnhofshalle abgesperrt; nur Personen mit Eisenbahnbillets werden zugelassen und die Polizisten bilden Spalier bei der Rückkehr der Deputirten von Versailles.

Paris, 12. Juni. Außer dem Grafen Saint-Croix, der Gambetta thätlich angriff, wurden noch andere Personen wegen Lärmens und Schreiens

polizeilich verhaftet. Saint-Croix erklärte bei seiner Vernehmung: Er ging mit der bestimmten Absicht auf den Bahnhof, um Gambetta zu provociren und zu züchtigen. Saint-Croix diente früher bei den Zuaven der Kaisergarde. — Auf dem Bahnhofe von Saint Lazare wurden Mittags 1½ Uhr ferner etwa 10 Personen wegen lärmender Kundgebungen verhaftet. Vier wurden nach Feststellung der Identität wieder freigelassen. Zahlreiche Trupps von Polizei-Agenten und mehrere Compagnien Soldaten wurden zur Erhaltung der Ruhe auf dem Bahnhofe consignirt.

Paris, 13. Juni. Saint-Croix, welcher Gambetta thätlich angegriffen, wurde zu sechsmonatlichem Gefängniß, 200 Francs Geldbuße und den Kosten verurtheilt. Die Uebrigen bei der nämlichen Gelegenheit Verhafteten erhielten achttägige bis einmonatliche Gefängnißstrafen. Heute fand keine Ruhestörung am Bahnhofe statt.

London, 9. Juni. Dem Herzog von Edingburgh wurde dieser Tage von einem Herrn J. Hitt in London das Modell eines Panzerschiffes neuer Construction vorgelegt, die auch ein neues System im Bedienen der Geschütze umfaßt. Das Schiff ist nach etwa demselben Princip wie ein Rettungsboot gebaut, indem es seine Schwebekraft und Stabilitätsreserve über dem Wasser hat. Es kann somit wie der Erfinder vorgiebt, auf den feinsten Linien gebaut und zugleich mit einem sehr schweren Panzer bekleidet werden. Seine Seiten über dem Wasser haben eine Röhrenform. Die Kanonen sind auf kreisförmigen Rotations-Lafetten montirt, die auf- und niedersteigen. Der Erfinder glaubt im Stande zu sein, ein complettes Rundfeuer zu liefern. Es ist im Plane, das Schiff mit 600-Pfündern zu armiren, die vom Steuermann durch Electricität abgefeuert werden würden.

London, 13. Juni. Der Herzog und die Herzogin von Edinburg sind heute zum Besuch der russischen Kaiserfamilie nach Ems abgereist.

Petersburg, 11. Juni. Die Mittheilungen der „Augsb. Ztg." vom 6. Juni, über die Verständigung Rußlands und Oesterreichs über die orientalische Frage unter Zustimmung Frankreichs, wonach die Errichtung einer österreichischen Secundogenitur in Bosnien, und einer russischen Secundogenitur in Bulgarien und die Abtretung Ostgaliziens an Rußlands beabsichtigt werde, entbehren, wie gutunterrichteterseits versichert wird, jeder Begründung.

Washington, 12. Juni. Der Senat bestätigte die Ernennung Bancroft Davis zum Gesandten der Union in Berlin.

Provinzielles.

Breslau, 13. Juni. Eisenbahnunfall. Dem heute früh um 4½ Uhr vom Centralbahnhofe nach Posen abgelassenen Güterzug Nr. 24, welcher eine Länge von 120 Achsen hatte, begegnete das Unglück, daß kurz vor der Oswitzer Eisenbahnbrücke, gegenüber dem Pöpelwitzer Eichenpark, 4 Stück mit Eisentheilen und Steinkohlen beladene Güterwagen aus der Mitte des Zuges entgleisten, vom Fahrdamme herabstürzten und vollständig zertrümmert wurden. Leider sind bei diesem Unfalle auch zwei Menschen verunglückt, die sich auf den entgleisten Wagen befanden, nämlich: der Bremser Flörecke und der Weichensteller Thörmer aus Schebitz, welcher die Fahrt als Bremser mitmachte. Flörecke hat einen sehr gefährlichen Rippenbruch und innere Verletzungen, Thörmer dagegen einen Bruch des linken Armes erlitten, und sind Beide sofort nach der Krankenanstalt des Barmherzigen Brüderklosters geschafft worden. Der königliche Bau-Inspector Melchior, welcher alsbald auf der Unglücksstätte erschien, leitete die Abräumungsarbeiten, und schon um 8½ war die Bahn wieder vollständig frei, so daß der aus Posen ankommende Personenzug ungehindert passiren konnte. (Br. Ztg.)

Breslau. Der König von Sachsen hat dem Trompetercorps des königl. sächsischen 1. Reiter-Regiments (früher Kronprinz) einen 14tägigen Urlaub zur Abhaltung von Concerten in der Provinz Schlesien bewilligt. Das Corps steht unter Leitung des Stabstrompeters Alwin Müller, der sich als Virtuose auf der Trompetine bereits einen vortheilhaft bekannten Namen erworben, und die Leistungen des ihm anvertrauten Corps auf eine hohe Stufe der Kunstfertigkeit gebracht hat. Von Freitag den 19. bis Dienstag den 23. Juni wird das Corps hierorts abwechselnd im Liebichschen Etablissement und im Schießwerdergarten concertiren.

Breslau. Das Leibkürassier-Regiment begeht am 27. und 28. d. M. die 200jährige Jubelfeier in Anwesenheit des deutschen Kronprinzen; der eigentliche Stiftungstag ist der 1. Juli, doch ist die Feier desselben auf einige Tage vorher verlegt, anläßlich der für den 1. Juli bestimmten Abreise des Kronprinzen nach England. — Am 28. findet die Einweihung des Kriegerdenkmals auf dem Platze der Realschule zum heil. Geist statt, welcher Platz künftig den Namen Kaiserin-Augusta-Platz nach eingegangener hoher Genehmigung erhalten wird.

Brieg, 12. Juni. Aus dem Geheimen Civil-Kabinet Sr. Majestät des Kaisers ist folgendes Schreiben an die hiesige Schützengilde gelangt: „Berlin, den 10. Juni 1874. Seine Majestät der Kaiser und König haben bereits durch die Eingabe vom 22. November v. J. Kenntniß davon erhalten, daß die Schützengilde zu Brieg die Freude hat, in diesem Jahre das Fest ihres dreihundertjährigen Bestehens zu feiern. Von dem besonderen Interesse geleitet, wie es die Feier eines so seltenen Jubiläums in Anspruch nimmt, haben Se. Majestät dem Wunsche der Schützengilde gern entsprochen und derselben zur Erinnerung an dieses denkwürdige Fest eine Fahne verliehen, welche der Gilde durch den Minister des Innern für die auf die Tage vom 5. bis 8. Juli d. J. anberaumte Jubelfeier rechtzeitig zugehen wird. Letzterer persönlich beizuwohnen, müssen Seine Majestät sich jedoch versagen, da das Fest in die Zeit Allerhöchst Ihrer Badekur fällt. Ich bin indeß beauftragt worden, der Schützengilde zu der bevorstehenden 300jährigen Jubelfeier die besten Glückwünsche Seiner Majestät auszusprechen. Der Geheime Kabinets-Rath. v. Wilmovski. An den Vorstand der Schützengilde z. H. des Herrn Louis Gierth Wohlgeboren zu Brieg. (Oder-Bl.)

Gleiwitz, 11. Juni. Die Bohrungen nach Kohlen rings um die Stadt und weiter westlich bei Brzezinka durch den Herzog von Ratibor und das Grundmann'sche Consortium haben ergeben, daß in der Gleiwitzer Umgegend weithin die Flötze der besten Industriekohle auftreten. Bei Brzezinka wurde festgestellt durch 3 Bohrlöcher, daß dort bei 600' Teufe das berühmte Schuckannflötz von 26' Mächtigkeit und bei etwa 800' Teufe das 11' mächtige Heinitzflötz liegen. Die zwölf bis jetzt angebrachten Bohrlöcher des Clausa Sauermond'schen Consortiums trafen Flötze von 4 bis 9½ Fuß Mächtigkeit mit gasreicher stark backender Kohle. Es gilt fast als erwiesen, daß unter den bei Gleiwitz erbohrten Flötzen noch der Zabrzer Flötzzug auftritt, welcher östlich durch die Arbeiten der Louisengrube und westlich bei Brzezinka durch das erbohrte 26füßige und 11füßige Flötz constatirt ist. Die Teufe der Clausa-Sauermond'schen Funde variirt zwischen 270 und 230 Fuß. Bei Brzezinka werden bereits Anstalten getroffen zum Abteufen eines Schachtes, und in Richtersdorf und in Trynck, wo bei einer Tiefe von 107 und 174 Meter Kohlenflötze von geringerer Mächtigkeit nachgewiesen wurden, werden die Bohrlöcher auf tieferliegende Flötze fortgetrieben.

Locales.

—ow— Namslau, 16. Juni. [Kath. Erziehungsverein.] Am 10. Juni c. hielt der Namslauer Bezirksverein des im hiesigen Kreise bestehenden katholischen Erziehungsvereines im Saale des Herrn Kapostу hierselbst seit seinem Bestehen die vierte Versammlung ab. Nach Vorlesung und Genehmigung des letzten Protokolls und nach Verkündigung der Tagesordnung trat Herr Cantor Bönninghausen von hier vor die Versammlung, um sein Thema: „Wie erzielt und erhält der Lehrer bei den Schülern die zu einem erfolgreichen Unterrichte nothwendige Aufmerksamkeit" zu erledigen. Herr Bönninghausen versicherte von vornherein, sich der Kürze zu befleißigen; ohnehin sei er durch die kurze Zeit welche ihm für die Ausarbeitung seines Vortrages vergönnt worden, dazu genöthigt. — Wie bedauerlich ist es, daß wir nicht im Stande sind, von dem Vernommenen das Ganze aufzunehmen. Der Vortrag war ein an Inhalt reicher, an Fassung körniger, an Ton und Sprache hinreißender, so ganz aus dem Leben der Schule herausgeschöpfter. Die Versammlung bezeugte ihm dies in erfreulicher Weise. Der Vortragende ist überzeugt von der hohen Wichtigkeit und tief einschneidenden Bedeutung des ihm übertragenen Themas. Er schickt die Bemerkung voraus, daß manche berufstüchtige Lehrer ihre Unterrichtszwecke nicht erreichen. Die Ursache dieser Klage sei in den allermeisten Fällen die Unaufmerksamkeit. Herrsche Unaufmerksamkeit unter den Schülern, so sei des Lehrers Arbeit eine Sisyphus-Arbeit. — Nachdem der Vortragende der Versammlung vorgeführt, worin das Wesen der Aufmerksamkeit besteht, welches die Eigenschaften der rechten Aufmerksamkeit sind, gab er hierauf die Mittel an, vermittelst welcher der Lehrer die zu einem erfolgreichen Unterrichte nothwendige Aufmerksamkeit erzielt, die Quellen der Unaufmerksamkeit verstopft und die Aufmerksamkeit bei den Schülern erhält. Nach dem Vortrag traten mehrere Sterne an dem pädagogischen Himmel hervor, freilich von unterschiedlicher Leuchtkraft. Ein Theil der Versammlung schien durch die Debatte vollständig befriedigt zu sein, denn es ging ein Antrag auf „Schluß" ein. Ein Theil derselben aber schien in seiner Wißbegierde noch Lücken zu spüren; es wurde Abstimmung verlangt. Der Sieg war auf unserer Seite. — Die nächste Versammlung wurde für Ende August c. anberaumt, und überrahm Herr Lehrer Brzenskot in Roldau die Ausarbeitung des Themas: „Was hat die Schule zur Verhütung des Baumfrevels beizutragen?" —

Vermischte Nachrichten.

Berlin. In wie erheblichem Maße der Gebrauch der Korrespondenzkarten zunimmt, ergiebt u. A. die Thatsache, daß nach der neuesten Statistik die Anzahl der im Reichspostgebiete täglich zur Versendung kommenden Postkarten gegenwärtig bereits über 100,000 Stück beträgt. Im vorigen Jahre belief sich dieselbe auf 60,000 Stück täglich. Die aus diesem Verkehrszweige resultirende Jahreseinnahme beträgt 600,000 Thaler.

— [„Ja wenn Sie Schulze heißen!"] — ist eine sehr bekannte, weitverbreitete Redensart; aber daß dieses geflügelte Wort in Leipzig und bei welchem Anlaß es entstanden ist, dürfte nur wenigen unserer Leser bekannt sein. Wander's „Deutsches Sprichwörterlexikon", dieses höchst verdienstvolle deutsche Nationalwerk, das im Verlage von F. A. Brockhaus in Leizig erscheint und jetzt rasch seiner Vollendung entgegengeht, giebt darüber in seiner eben erschienenen 49. Lieferung folgende interessante Notiz: „Der berühmteste Billardspieler in Leipzig, um das Jahr 1840 hieß Schulze. Er war so sehr Meister vom Fach, daß gewöhnliche Spieler mit ihm nicht leicht eine Partie wagten. Er stand gerade müßig, als ein Fremder, der öfters in Leipzig war und von ihm gehört hatte, ohne ihn persönlich zu kennen, ihm eine Partie anbot. Schulze ließ seinen Gegner einen bedeutenden Vorsprung gewinnen, und erst zuletzt, als dieser seines Erfolges fast sicher war, warf er die Maske ab und spielte die Partie in einem Zuge meisterhaft zu Ende. Der Fremde, überrascht, macht ihm ein Compliment und bittet um Nennung seines Namens. „Ja wenn sie Schulze heißen", sprach jener, wie aus den Wolken gefallen, und setzte schnell den Billardstock bei Seite. Seitdem bedient man sich in gewissen Kreisen häufig dieses Ausdrucks, wenn Jemand unverhofft etwas Ungewöhnliches leistete oder einem anderen etwas zuvorthat."

Im Feuer geläutert.

Eine Erzählung von Wilhelm Fischer.

Es war um neun Uhr Morgens im Hochsommer. Der fleißige Studiosus der Philosophie Peter Stein hatte bereits zwei Collegien gehört und ging nach Hause zu, als plötzlich ein andrer Gedanke durch seinen großen, unschönen Kopf fuhr. Mit der löblichen Gewohnheit vieler Personen, in Ermanglung eines Besern mit sich selbst zu reden, murmelte er: „Ich will doch mal eben dem P. P. auf die Bude steigen; der Faulpelz schläft gewiß noch, und vielleicht —"

Den Rest verschwieg er.

P. P. aber war niemand anders als der reiche, begabte Studiosus juris Paul Pankuker, zu dem sich Peter, trotz aller Verschiedenheit ihrer äußern Lage und ihres ganzen Wesens so lebhaft hingezogen fühlte, als sein kaltes Temperament es überhaupt erlaubte. Peter ging aus der eigentlichen Stadt heraus, bog von der Straße ab, öffnete ein schweres Thor in einer hohen Mauer, schritt langsam durch den schönen, duftigen Garten und trat in die reizend gelegene Wohnung ein. „Ist Herr Pankuker zu Hause?" fragte er die rüstige Magd.

„Schläft wieder bis in den Tag hinein!" antwortete sie grimmig, „ich hab' ihm endlich den Kaffee gebracht, er mag ihn zur Strafe kalt trinken. Gehen Sie hinauf, wecken Sie ihn, es ist wirklich eine Schande, bei dem Wetter."

Peter trat ohne anzuklopfen in das geräumige, vornehm möblirte Wohnzimmer, das vom aromatischen Dufte des feinen Kaffees durchzogen war, und dann nach einem flüchtige Rundblicke in das daran stoßende Schlafgemach. Er zog die schweren Vorhänge zurück und öffnete das Fenster, so daß der frische Morgenwind den feuchten Hauch des Stromes und den Duft der Blumen erquicklich in das Kämmerlein trug. Erst jetzt erwachte Paul, richtete sich auf und rieb sich die Augen: „Wer da? — Ah, Du bist's, Peterchen, was führt Dich schon so früh hierher?"

„So früh! Wirf einmal einen Blick auf Deinen goldenen Chronometer: es geht stark auf zehn; und was mich herführt? Die Nächstenliebe, die allgemeine Menschenpflicht: ich will dem Springinsfeld und Thunichtgut einen moralischen halten."

Das heißt -- für nicht studentische Leser sei's bemerkt — in der Burschensprache etwa so viel, als: ihn ad coram nehmen, ihm die Leviten lesen, ihm gute Vermahnungen und Lehren geben.

„Mir einen moralischen, und Du, alter Heide, Atheist, Deist oder Bhuddist, was Du eigentlich bist!" rief Paul hell auflachend, und versuchte den sprossenden Schnurrbart zu drehen. „Aber setze Dich, es braucht ja nicht stante pede zu sein."

Das ließ sich, wie so manches Andere, leichter sagen als thun. Von den beiden vorhandenen Stühlen war der eine ganz mit den nachlässig hingeworfenen Kleidungsstücken bedeckt; auf dem andern lag eine Fechtmaske, Handschuhe und ein Rappier. Der unpraktische Peter sah sich rathlos um; es fiel ihm nicht ein, etwas wegzulegen oder einen Stuhl aus dem Wohnzimmer zu holen.

„Willst du nicht lieber aufstehen?" meinte er.

„Warum? Es ist noch recht mollig im Bett, und ich kann Deine Zornesblitze und Donnerkeile hier besser aushalten.

Da kletterte Peter mit einiger Mühe auf die Commode.

Die beiden Freunde boten einen merkwürdigen Contrast dar. Paul behaglich hingestreckt, die weißen Hände über den Kopf zusammen gelegt, das feine Antlitz mit den frischrothen Wangen von einer Fülle weichen blonden Haares umgeben; und Peter, mit der kolossalen Stirn, welche den übrigen Theil des Gesichts zu erdrücken schien, mit den schlichten, schwarzen Haaren, und dem magern Körper, dessen Beinchen ohne Stützpunct an der Commode herunter baumelten. Er hatte die Eigenschaft, nie die Person, mit welcher er sprach, gerade anzusehen, und so richtete er auch jetzt die dunkeln, von vielen Arbeiten getrübten Augen durch das offne Fenster dem fernen Gebirge zu, während er begann:

„Mensch bedenke das Ende! Du bist ein vaterloser, mit einer schwachen Mutter behafteter Waisenknabe; Du stehst im dreiundzwanzigsten Jahre und im sechsten Semester; und es wär' eine ewige Schande für mich, Deinen väterlichen Freund und Gönner, wenn Du durch den Auscultator fielst."

Paul lachte, hell und ungezwungen. Abwarten und Theetrinken! Ich bin eher Auscultator als Du Doctor."

„Aber darauf kommt der Referendar, der ist schon schwerer, und dann der Assessor, der ist sehr eklig; die Anforderungen wachsen, und dein Fleiß, Deine Leistungen, mit tiefgefühlter oder tiefgefühltester Wehmuth constative ich es, nehmen mehr und mehr ab."

„Beweise!"

„Auf dem Gymnasio hattest Du Nr. eins, und bekamst das mündliche Examen geschenkt; über Dein erstes academisches Jahr, das Du ohne meinen Beistand verbracht hast, will ich die wohlwollenden Testate gelten lassen; zu Deinem zweiten muß ich schon bedenklich den Kopf schütteln, und in Deinem dritten verkneipst Du die Nächte und verschläfst die Tage."

„Falsch, alter Mathematikus! Ich hab' z. B. gestern Abend gar nichts — doch halt! der Wahrheit die Ehre: ein einziges Stehfeidel, sonst ist kein Tropfen über meine Lippen gekommen."

„Und was hast Du denn gemacht?"

„Süßholz gerasperlt, geliebt, Mondenschein genossen, platonisch geschwärmt!" sprudelte es von den blühenden Lippen Pauls. Peters Gesicht wurde immer gräulicher.

„Mit der schönen Rosalie?"

„Versteht sich! mit wem anders?"

„Ich mein', das wär' aus."

„Weil ihr Vater unser zartes Verhältniß entdeckt hat und mir in der letzten Zeit mit seiner schmiedigen Faust die schlechten Cigarren reichte, wenn ich seinen Laden beehrte, statt mich durch das holde Töchterlein bedienen zulassen."

„Ei ja, und weil er besagte Faust einmal sogar zu etwas anderm gebraucht haben soll", erwiederte Peter mit einem kurzen, trocknen Lachen.

„Verläumdung! Er wagt es nicht. Und seinen Zorn verlachen wir. Unsere Liebe, in der Tanzstunde entstanden, durch ein längeres Commercium genährt, durch ungeschicktes Eingreifen des Alten selbst noch höher angefacht, lodert jetzt in schönster Gluth. Und die Abende sind so wundervoll, und der große Mond leuchtet so milde, und es wandelt sich so wonnig in den prächtigen Laubgängen, es ruht sich so süß auf den versteckten, einsamen Bänken,

Arm in Arm und Lipp' auf Lippe,
Liebes Mädchen bleibe treu!

Und sie ist so gescheit, so gefühlvoll. Ich hab' ihr Hauff's Lichtenstein geschenkt, die schöne Ausgabe, weißt Du, mit den Bildern: sie schwärmt dafür. Und Schiller's Gedichte, die ich ihr geliehen, kann sie halb auswendig. Sie wird wirklich von Tag zu Tag klüger und schöner, und ich liebe sie täglich mehr."

„Du willst sie also heirathen?"

„Da fuhr Paul mit hellem Lachen auf. „Peterchen", sagte er, „Du kannst doch immer mit der ernstesten Miene den größten Unsinn vorbringen. Heirathen! Ich, sie — die Tochter eines Krämers in Blechschmieds!"

„Bitte, was war Dein hochseliger Herr Vater eigentlich?"

„Director eines großen Hüttenwerks", antwortete Paul, ohne die Ironie des Ausdrucks zu beachten, „und von seinen Brüdern der eine Ober-Regierungsrath, der andere General-Consul, mein Großvater war Oberst, mein Großvater mütterlicher Seits Präsident des Landgerichts. Außer meinem Onkel Franz — doch darüber schweigen wir lieber."

„Und warum sollte ein so kluges und schönes und bis jetzt unbescholtenes Mädchen einer solchen Verwandtschaft nicht willkommen sein?"

„Unmöglich — die Schranken sind unübersteigbar. Meine Mutter, die aristokratische Erscheinung, neben dem knotigen Blechschmied Fock im Sonntagsnachmittagsrock zur Kirche gehend! Meine Schwester — Du hast ihr Portrait ja gesehen — zu den Schwestern Rosaliens, zu der rothhaarigen Magd im Adler und zu der dürren Ladenjungfer Schwägerin sagen! Und nun gar ihr Zukünftiger, der junge Gr—, es ist undenkbar! Du selbst glaubst es nicht, Du bist viel zu zurückhaltend, zu vornehm fühlend. Was ist Dein Papa?"

„Bauer."

„Ah, Oeconom, Gutsbesitzer, sieh, das ist auch ein nobler Stand."

„Nein, nicht Oeconom, wenn auch sehr öconomisch, nicht Gutsbesitzer, sondern Bauer, der mehr Kinder als Kühe hat. Weil ich zu schwächlich zum Ackern und Dreschen war, sollte ich geistlich werden —"

„Und bist nun ein solch ungläubiges Weltkind geworden!" lachte Paul.

„Jawohl, und doch fast christlicher als Du, der jeden Sonntag säuberlich zur Kirche geht. Zuweilen wandelt mich noch die Lust zu predigen an, und so sage ich Dir denn jetzt (mit erhobenem Zeigefinger und pathetisch): So Du Rosalie Fock nicht dereinst heimzuführen gedenkst als Dein ehelich Weib, sollst Du nicht mehr selbander mit ihr lustwandeln und kosen im Mondenschein!"

„Sei nicht so philiströs."

„Sei nicht so grausam. Als ich hier durch den Garten schritt, schien die Sonne schon heiß auf mein altes Haupt, und vor mir kroch ein Käfer, und ich hopste im Schweiße meines Angesichts über ihn, und zertrat ihn nicht. An Deinem Fenster hockte eine gesunde Brummfliege; ich haße die Thiere, ihr ewiges Summsen stört mich und ihr dicker Wanst ist mir ein Ekel, aber ich entfließ sie in's Freie. Und Du willst ein zartes, liebliches Menschenkind zertreten und vernichten!"

„Küssen will ich's und glücklich machen, und wenn das Schlimmste geschähe, Du urtheilst ja sonst sehr milde über gefallene Engel. Du verdammst ja kaum die Türken und Mormonen." (Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.

† **Vielen Zeitungslesern** wird es gewiß sehr erwünscht sein, zu hören, daß die Berliner „Tribüne" nun auch täglich erscheint. Wer gewöhnt ist, seine Zeitung täglich um eine bestimmte Zeit zu lesen, konnte nicht auf die Tribüne abonniren, so sehr ihm vielleicht auch sonst deren Ton, Tendenz und Inhalt, sowie ihre berühmte Gratisbeilage, die Berliner „Wespen", zusagten. Durch die jetzt eingetretene Aenderung, die bei einer sehr mäßigen Preiserhöhung den Lesern das Blatt sechsmal wöchentlich in unveränderter Tendenz und in gleicher oder noch vermehrter Reichhaltigkeit zuführt, ist dieses Hinderniß gehoben, und es unterligt wohl kaum einem Zweifel, daß das bisher schon so viel gelesene Blatt den Kreis seiner Abonnenten sowohl in Berlin wie im ganzen Reiche noch um ein Bedeutendes vermehren wird.

Wer eine Anzeige
in einer oder mehreren Zeitungen veröffentlichen und dabei Porto, Zeit, Mühe, sowie alle Nebenkosten sparen will, wende sich an die älteste und größte Annoncen-Expedition von
Haasenstein & Vogler
(etablirt seit 1855 — jetzt 42 Domicile in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz),
Bureau in Breslau, Ring 29, goldene Krone.
Der **ausschließliche** Geschäftsbetrieb dieser Firma besteht in der prompten, täglichen Beförderung **aller** Anzeigen in **sämmtliche** Publikations-Organe der Welt zu den Originalpreisen derselben und ohne Nebenspesen für den Besteller. Bei größeren Aufträgen bedeutenden Rabatt.

Haasenstein & Vogler
Annoncen-Expedition
Aeltestes und größtes Geschäft dieser Branche
(begründet 1855)
Breslau, Ring 29, goldene Krone,
besorgen alle Inserate in sämmtliche Blätter der Welt zu Originalpreisen, ohne Nebenspesen, und geben bei grösseren Aufträgen namhaften Rabatt.
Zeitungs-Verzeichnisse in Taschenformat, sowie grössere, gratis & franco.

Betrifft die Erhebung von Jagdpachtgeldern.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß auch für die Jagd vom 1. und 3. städtischen Jagdbezirke das Pachtgeld pro 1873/74 an die betreffenden Interessenten und zwar bis Ende d. M. auf unserem Bureau ausgezahlt wird.

Von Denjenigen, welche bis Ende d. M. die Beträge nicht einfordern sollten, wird angenommen, daß sie ihren Antheil der hiesigen Armenkasse überlassen, und wird derselbe ohne Weiteres dahin abgegeben werden.

Namslau, den 11. Juni 1874. Der Magistrat.

20 Morgen,
wovon 15 Morgen Wiese und 5 Morgen Acker, sind billigst, mit oder ohne Ernte, im Ganzen sowie getheilt zu verkaufen durch **R. Titze.**
Klosterstraße.

Verpachtung.
Das Obst, meist Kirschen, im **„deutschen Reichsgarten"**, in der polnischen Vorstadt, ist zu verpachten. Näheres zu erfahren beim Eigenthümer daselbst.

Offene Lehrerstelle.

An der hiesigen evangelischen Elementarschule ist die 7. Lehrerstelle bald zu besetzen, und wollen sich deshalb hierauf Reflectirende bis **spätestens den 15. Juli** unter Einreichung der Prüfungszeugnisse 2c. bei uns melden.

Das Gehalt der Stelle beträgt 300 Thlr. pro Jahr ohne sonstige Nebenemolumente.

Namslau, den 12. Juni 1874. Der Magistrat.

Besten Gogoliner Bau- und Dungkalk

mit **Garantie** von 14—16 Kf. **Ergiebigkeit**, à Tonne Stück= 37½ Sgr., Würfel= 21 Sgr.; geringere Sorten Baukalk von 31 Sgr. à Tonne ab, empfiehlt

die Steinkohlen=, Kalk= und Cement=Handlung

von **M. Achilles.**

Bei allen Hals- und Brustübeln ist der L. W. Egers'sche Fenchelhonig*) das richtigste Mittel. Hier ein neuer Beweis:

Seit längeren Jahren leide ich, sobald der Winter eintritt, an einem bösen Halsübel, verbunden mit starkem Husten. Im vorigen Winter wurde ich so hart mitgenommen, daß ich mehrere Wochen das Bett hüten mußte. Ich ließ mir bei Herrn Preußner am Markt hier von dem Fenchelhonig des Herrn L. W. Egers aus Breslau holen*) — und siehe da, das Uebel legte sich und nach Gebrauch mehrerer Flaschen verschwand es gänzlich, so daß ich mich jetzt als Mann von 61 Jahren der besten Gesundheit erfreue.

Barmen, den 22. März 1874. **Schild**, Polizei=Commissair z. D.

Verkaufsstelle nur allein bei **H. Steinitz** in Namslau.

M.-G.-V.

Die Abfahrt des Extrazuges erfolgt ☛ Mittwoch, den 17. d. Mts., präcise 1 Uhr Mittags. ☛ — Die von der letzten General-Versammlung erwählte Commission, bestehend aus den Herren Blaschke, Grimm und Szyszka, hat die Leitung des Zuges freundlichst übernommen.

Die hiesige Stadtcapelle fährt mit dem Verein und wird in Sibyllenort concertiren. Das Entrée, pro Person 2½ Sgr., wird schon auf dem hiesigen Bahnhofe eingesammelt, da es am Concertorte nicht gestattet ist.

Der Vorstand des M.-G.-V.

Preis pr. Quartal nur 1 Thlr.

Die täglich erscheinende Berliner

Neue Volks=Zeitung,

Preis pr. Quartal nur 1 Thlr.

anerkannt eine der **bestredigirten** und **reichhaltigsten freisinnigen Zeitungen Berlins**, wird nach dem Fortfall der Zeitungssteuer vom 1. Juli d. J. ab **eine bedeutende Erweiterung des Inhalts** erfahren.

Inhalt: **Gediegene Leitartikel**, klar und allgemein verständlich gehaltene **politische Uebersicht, politische Nachrichten**, anziehend geschriebene **Lokalnachrichten** von Berlin und auswärts, **Gerichtsverhandlungen**, Kritiken und Notizen über **Theater, Musik, Kunst** und **Literatur**, Berichte über die **Berliner Fonds-** und **Productenbörse**, den **Viehmarkt, Courszettel, Lotteriegewinnliste** 2c.

Im Feuilleton: **Original-Erzählungen** der besten Schriftsteller der Gegenwart.

Im 3. Quartal gelangen zunächst zum Abdruck: **Das verschwundene Kind.** Novelle von **E. A. König.** — **Des alten Schmied's Vermächtniß.** Roman von **E. Zastrow.** — **Der Universalerbe.** Criminalgeschichte von **L. Schubar.**

Außerdem allwöchentlich ein humoristischer Artikel **„Weltspiegel"** von dem beliebten Feuilletonisten **Dr. A. C. Müller**, pikante **Theaterplaudereien**, sowie **belehrende Artikel** aller Art in populärer Form.

Trotz dieses äußerst reichen Inhalts ist die **„Neue Volks-Zeitung"** die **billigste aller täglich erscheinenden Berliner Zeitungen**, sie kostet **bei allen Postämtern Deutschlands**

vierteljährlich nur 1 Thlr.

☞ **Allen, welche eine wirklich gute und doch billige Berliner Zeitung** halten wollen, kann die **„Neue Volks=Zeitung"** auf's Wärmste empfohlen werden.

Bestellungen wolle man bis spätestens zum 25. Juni aufgeben, um gleich vom 1. Juli ab die Zeitung pünktlich zu erhalten.

Die Expedition der „Neuen Volks=Zeitung".
Berlin S., Alte Jakobstraße 91.

Kalk=Offerte.

Wir erlauben uns hierdurch die ergebene Mittheilung zu machen, daß wir den alleinigen Verkauf unseres **ganz vorzüglichen**

Bau- und Dungkalkes

Herrn S. Bielschowski in Namslau für dortigen Platz und Umgegend übertragen und denselben ermächtigt haben, zu Originalpreisen zu verkaufen.

Naklo per Tarnowitz, im Juni 1874.

Das Kalkwerk zu Naklo
v. Koschützki & Co.

Auf Obiges bezugnehmend, sehe ich gütigen Bestellungen gern entgegen und bemerke zugleich, daß ich stets **frisch gebrannten Baukalk in ganzen Waggonladungen à 32 Sgr. pro To.** franco hier berechnen und jeden Auftrag binnen kürzester Zeit erledigen werde.

Die Steinkohlen-, Kalk- & Cement-Niederlage

von **S. Bielschowsky.**

Freitag den 19. d. M., Nachmittags 3 Uhr, werden die **Kirschen** des Revierförsters Krause in Patschkey bei Bernstadt meistbietend verpachtet.

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt" mit Unterhaltungsblatt.

Gesammt-Auflage allein in Deutschland 180,000.

Erscheint wöchentlich.

Kleine Ausgabe.
Pro Quartal 25 Sgr.

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Muster-Zeichnungen für Weissstickerei, Soutache etc.
12 Grosse colorirte Modenkupfer.
24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern.

Grosse Ausgabe. Pro Quartal 1 Thlr. 12½ Sgr.
Jährlich, ausser Obigem: noch 36 grosse colorirte Modenkupfer, darunter 12 Blätter mit etwa 150 historischen und Volks-Trachten.

Abonnements werden jederzeit angenommen; wo der Bezug durch eine Buchhandlung oder Postanstalt Unbequemlichkeiten haben sollte, erbietet sich die Verlags-Expedition in Berlin, W., Potsdamerstr. 38, zur directen Uebersendung. Eine Probe-Nummer nebst Uebersicht der Preisbedingungen für die verschiedenen Länder liefert die Expedition auf frankirtes Verlangen gratis und franco.

„Der ärztliche Volksfreund."

№ 17.

Inhaltsverzeichniß: Krankheiten der Zähne. Geheimmittel. Ein Bandwurmmittel. Dr. Pierce's alterative Extract or Golden Medical Discovery. — Das Besteigen von Anhöhen und die damit verbundene Verschiedenheit des Luftdruckes als Heilmittel. Miscellen: Scharlachfieber-Ansteckung durch Kleidungsstücke.

Exped. des „ärztl. Volksfreundes" in Leipzig.

Donnerstag 3 Uhr:

Schießtag.

[Vermiethung.] Eine Stube im Hinterhause ist zu vermiethen und Johanni zu beziehen.

Lorke, Fleischermeister.

[Vermiethung.] Das von Herrn Galle bewohnte Quartier ist von Michaeli oder auch, nach Uebereinkunft, vom 1. Juli d. J. ab anderweitig zu vermiethen.

C. Bittmann,
Bäckermeister.

Eisenbahnzüge.

Abfahrt von Namslau und Ankunft in Breslau.

		Früh U.	Früh M.	Mittags U.	Mittags M.	Abends U.	Abends M.
Namslau	Ank.	8	30	1	31	8	22
	Abf.	8	38	1	38	8	29
Breslau Oderthorbahnhof	Ank.	9	57	2	58	9	40
	Abf.	10	—	3	3	9	44
Stadtbahnhof	Ank.	10	9	3	12	9	53

Abfahrt von Breslau und Ankunft in Namslau.

		Vormittag. U.	Vormittag. M.	Vormittag. U.	Vormittag. M.	Nachm. U.	Nachm. M.
Breslau Stadtbahnhof	Abf.	6	25	9	45	5	30
Oderthorbahnhof	Ank.	6	34	9	53	5	40
	Abf.	6	40	9	57	5	45
Namslau	Ank.	7	55	11	21	7	10
	Abf.	8	2	11	29	7	18

Getreide-Markt-Preise der Stadt Namslau vom 13. Juni 1874.

	Höchster. tlr.	sgr.	pf.	Mittler. tlr.	sgr.	pf.	Niedrigster tlr.	sgr.	pf.
Weizen pr. Neuschfl.	3	21	—	3	19	—	3	18	—
Roggen -	2	24	—	2	22	—	2	21	—
Gerste -	2	12	—	2	10	—	2	9	—
Hafer -	1	18	—	1	17	—	1	16	—
Erbsen -	3	5	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln per Sack .	1	8	—	—	—	—	—	—	—
Heu (pro 50 Kilogr.)	1	10	—	—	—	—	—	—	—
Stroh (pro Schock) .	10	10	—	—	—	—	—	—	—
Butter (pro Liter) .	—	20	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.